

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM · GÖTTINGEN

FILMDOKUMENTE ZUR ZEITGESCHICHTE

G 73/1964

Eugen Gerstenmaier

Bonn — Bad Godesberg 1961

GÖTTINGEN 1964

Der Film ist als Dokument für die Verwendung in Forschung
und Hochschulunterricht bestimmt

Länge der Kopie (16-mm-Tonfilm, schwarz-weiß): 143 m
Vorfühdauer: 13½ Min. — Vorführgeschwindigkeit: 24 B/s

Der Film wurde im Jahre 1961 aufgenommen durch
das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen

(Direktor: Dr.-Ing. G. WOLF)

Sachbearbeitung und Begleitveröffentlichung: Dr. H. WITTHÖFT

Aufnahme: G. BAUCH

Eugen Gerstenmaier

Bonn — Bad Godesberg 1961

Herkunft des Materials

Ausgangsmaterial¹⁾

Im Oktober 1960 erhielt das Institut für den Wissenschaftlichen Film die Zustimmung des Herrn Bundestagspräsidenten Dr. GERSTENMAIER zu einer Aufnahme; die einer solchen zugrunde liegenden Absichten und Gestaltungsprinzipien wurden in einem ausführlichen Schreiben näher erläutert.

Ende November hatte der Sachbearbeiter Gelegenheit, mit dem persönlichen Referenten Dr. GERSTENMAIERS in Bonn über das Vorhaben zu sprechen. Dieser schlug vor, den Präsidenten in einem Gespräch in einer privaten Umgebung — z. B. in seiner Wohnung in Plittersdorf oder in seinem Jagdhaus Vierherrenwald — aufzunehmen.

Als Zeitpunkt wurde schließlich der 7. Februar vereinbart; bis zum Schluß blieb jedoch völlig offen, wer der Gesprächspartner sein würde. Der Vorschlag des Instituts in dieser Situation war, außer dem Gespräch (im Bundeshaus) eine zweite Aufnahme mit „privateren“ Äußerungen im Amtshaus des Präsidenten durchzuführen.

Am Vormittag des 7. Februar wurde der Aufbau der Geräte im Arbeitszimmer des Präsidenten im Bundeshaus vorgenommen. Eine Rücksprache mit dem persönlichen Referenten ergab, daß als Gesprächspartner der Direktor des Bundestages, Herr Ministerialdirigent TROSSMANN, vorgesehen war.

Als der Sachbearbeiter Dr. GERSTENMAIER vorgestellt wurde, ergab sich noch einmal ein Gespräch über die bevorstehende Aufnahme. Entgegen unserer Annahme war der Präsident nicht vollständig über unsere Arbeit unterrichtet; er erwartete von uns, daß wir ihm exakt unseren Plan vortrügen mit Einzelheiten dessen, was er sprechen und tun sollte, daß wir also im Stile von Wochenschau oder Fernsehen verfahren. Es war nicht mehr Gelegenheit, diesen Irrtum aufzuklären, zumal die Zeit

¹⁾ Die diese Darstellung belegenden Schriftwechsel, Protokolle etc. sind im Institut für den Wissenschaftlichen Film vorhanden.

sehr drängte. Der Sachbearbeiter unterstützte den Vorschlag, den Präsidenten im Gespräch mit Herrn TROSSMANN aufzunehmen. Dr. GERSTENMAIER war damit einverstanden, fragte nach den Bauplänen für den Umbau des Plenarsaales und ließ sich einen perspektivischen Entwurf holen, von dem er sich eine bessere Bildwirkung versprach.

Von nun an verlief alles wie geplant. Der Präsident nahm hinter seinem Schreibtisch Platz, ihm gegenüber Herr TROSSMANN; vor sich breitete er die Pläne aus. Das Zimmer war so geräumig, daß Umstellungen nicht hatten vorgenommen werden müssen. Eine erste Einstellung hielt das Gespräch über den Umbau des Plenarsaales fest. Das Thema war nicht vorbesprochen worden, sondern wurde durch den Präsidenten aus dem Augenblick heraus geführt, teilweise zu seiner eigenen Information. Während die Aufnahme unterbrochen werden mußte, ging dieses Gespräch weiter; als dann der Geschäftsordnungsplan der kommenden Monate diskutiert wurde, blendeten wir uns wieder ein. Beide Einstellungen wurden relativ kurz gehalten; das lag durchaus im Sinne des Präsidenten, der langatmige Reden vor der Kamera nicht schätzte. Er hatte zuvor geäußert, sich bewußt kurz fassen zu wollen.

Es bleibt zu erwähnen, daß der Präsident eine geraume Zeit zuvor auch vom Fernsehen in seiner Amtstätigkeit gefilmt wurde und dabei gleichfalls mit dem Direktor des Bundestages sprach. Es lag uns deshalb sehr daran, darüber hinaus auch persönlichere und nicht auf Dienstgeschäfte gerichtete Äußerungen des Präsidenten in einer privaten Umgebung aufzunehmen. Mit seinem Einverständnis sahen wir eine weitere Aufnahme in seiner Wohnung vor.

Sofort nach Beendigung der Arbeiten im Bundeshaus fuhren wir zum Amtshaus des Präsidenten in Plittersdorf (Bad Godesberg) und bereiteten dort in seinem Arbeitszimmer alles Erforderliche vor.

Der Arbeitsraum war ein Eckzimmer mit halbrundem Ausbau im ersten Stockwerk des Hauses. Die Wände waren zum Teil durch Bücherregale verdeckt; auf den freien Flächen hingen Reiseandenken. Das Mobiliar war sparsam: eine Sitzecke im Ausbau und sonst außer einem Schreibtisch nur noch ein kleines Tischchen und ein Kamelsitz. Für die Aufnahme bot sich an, die Kamera auf dem Flur zu postieren mit Blickrichtung durch die geöffnete Tür auf Schreibtisch und Ausbau. Die zugezogenen Vorhänge gaben den Hintergrund ab. Wir hofften, daß der Präsident sich bewegen lassen würde, in einer ihm bequemen Haltung etwas über seine Reisen zu erzählen. Verändert wurde in seinem Zimmer nichts.

Als Dr. GERSTENMAIER um 18.40 Uhr im Hause eintraf, waren die Vorbereitungen abgeschlossen. Ohne weiteres folgte er unserem Wunsch, am Schreibtisch lehnend zu sprechen — daß ihm diese Haltung sehr angenehm war, hatten wir zuvor erfahren — nur dauerte es noch eine

geraume Zeit, bis das Thema feststand. Unser Vorschlag, etwas von den Reisen zu berichten, wurde damit abgetan, das gäbe ein „statement“. Der Präsident war nicht zu bewegen, von sich aus etwas zu berichten, obwohl wir ihm versicherten, es käme weniger auf das „Was“ als auf das „Wie“ der Aussage an. So einigten wir uns schließlich darauf, daß der Sachbearbeiter, ohne selbst im Bilde zu erscheinen, dem Präsidenten Fragen stellen solle, die dieser beantworten werde.

Dr. GERSTENMAIER schlug vor, das auf seinem Schreibtisch liegende Buch „Freiheit auf Abruf“ zum Anlaß zu nehmen, nach den Grundsätzen politischen Handelns zu fragen (Politik eine pragmatische, ganz durch die jeweiligen Erfordernisse bestimmte Technik gut fundiert und verstanden aus einer philosophischen, religiösen Grundhaltung heraus?) und dann unter Bezug auf die auf seinem Schreibtisch stehenden Bilder über seinen Freundeskreis aus der Widerstandsbewegung zu erzählen. Durch den Sachbearbeiter wurde angeregt, er möge in Anknüpfung an seine Schrift über die „Verschleuderung des christlichen Namens“ — ein Streitgespräch mit Professor GOLLWITZER, das zuerst in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ veröffentlicht wurde — sowie auch darüber sprechen, ob die Tatsache eines innerdeutschen Widerstandes vor 1945 unser jetziges Ansehen im Ausland beeinflusse.

Der Präsident ließ die letzten Einstellungsarbeiten ruhig über sich ergehen und war einverstanden, ins Bild hineinzugehen. So wurde dann auch begonnen; der Sachbearbeiter stellte die Fragen der genannten Art. Sie waren zwar kurz vorbesprochen, aber nicht schriftlich fixiert und mußten jeweils in Anpassung an die vorangegangenen Äußerungen Dr. GERSTENMAIERS formuliert werden.

Der Präsident bewegte sich vor der Kamera völlig zwanglos, während er auf die Fragen kurz und prägnant antwortete. Bei der ersten Einstellung saß der Sachbearbeiter schräg rechts vor der Kamera, bei den folgenden direkt neben ihr. Die Aufnahmen gingen ohne Zwischenfall zu Ende und waren innerhalb einer halben Stunde beendet.

Für das außerordentlich freundliche Entgegenkommen des Präsidenten mag sprechen, daß er nach dieser Arbeit sich noch Zeit nahm, der Aufnahmegruppe eine Anzahl seiner Erinnerungsstücke zu zeigen, die in diesem Zimmer hingen oder standen, und sie ausführlich erläuterte.

Vorliegende Fassung

Für die Herrichtung der vorliegenden Fassung wurde das Ausgangsmaterial der beschriebenen Herkunft in seiner ganzen Länge verwendet. Fortgelassen wurde lediglich eine kurze Aufnahme von der perspektivischen Ansicht des neuen Plenarsaales, die wir zur eventuellen späteren Einblendung gemacht hatten.

Nach dem Schnitt der Bildarbeitskopie und des synchron aufgenommenen perforierten Magnettonbandes wurde der Ton auf ein Licht-

tonnegativ überspielt, das Bildnegativ gerichtet und von beidem eine kombinierte Normalfilmkopie (35 mm) in einer Länge von 360 m und mehrere vorführfertige Schmalfilmpositive hergestellt. Restmaterial ist nicht vorhanden.

Duplikate des Bild- und Tonnegativs sowie Photokopien der Aufnahmeberichte wurden dem Bundesarchiv in Koblenz übergeben.

Wortlaut der Gespräche im Filmdokument

I. Besprechung im Bundeshaus

zwischen dem Präsidenten des Bundestages, Dr. EUGEN GERSTENMAIER und dem Direktor des Bundestages, Ministerialdirigent HANS TROSSMANN

GERSTENMAIER: Herr TROSSMANN, wie steht die Sache mit dem Umbau des Plenarsaals?

TROSSMANN: Also, die Bundesbaudirektion hat eine neue Skizze ausgearbeitet. Hier ein Schaubild, wie die Sache aussehen soll. Und hier ist nach Ihren letzten Anweisungen eine genauere Skizze gemacht worden. Hier der Bundesrat, also am Ende des Plenarsaals gegenüber dem Präsidenten. Die Bundesregierung hier.

GERSTENMAIER: Der Präsident sitzt also hier wie der Speaker auf seinem Wollsack.

TROSSMANN: Ja, er sitzt also jetzt genau auf der Höhe der ersten Reihe der Abgeordneten.

GERSTENMAIER: Und Sie sind der Überzeugung, daß, wenn also diesem System gefolgt wird, daß wir dann dem englischen Unterhaus im Grundsatz sehr nahekommen und daß wir den Charakter des Hörsaals dann aufgeben und zu einem Gegenüber der Parteien, bzw. von Regierung und Opposition kommen?

TROSSMANN: Ja, die Möglichkeiten sind natürlich fast zwingend, denn es hat in Zukunft . . . , es ist zwischen je zwei Plätzen ein Mikrophon. Wenn also ein Abgeordneter aufsteht und will kurz etwas sagen, dann ist die Möglichkeit der Worterteilung . . .

GERSTENMAIER: Gut, also gesprochen wird nicht mehr wie seither im Vortragstil von einer Stirnwand aus in den Hörsaal hinein, sondern gesprochen wird von hier . . .

TROSSMANN: Von hier . . .

GERSTENMAIER: . . . hinüber zur Opposition. Bundeskanzler und Bundesregierung sitzen hier in der Mitte in der ersten Reihe. Rechts und links schließen an die Fraktionen und Fraktionsvorsitzenden der Koalition, bzw. der Regierungspartei, gegenüber sitzt die Opposition, in der Mitte der Oppositionsführer. Also ist das praktisch eine Annäherung an das Zwei-Parteien-System.

TROSSMANN: Ja, Herr Präsident, es hat sich jetzt an sich wieder etwas verlagert. Der Trend zum Zwei-Parteien-System ist nicht mehr so stark unterstrichen, nachdem die Regierung hier sitzt, in der Mitte.

GERSTENMAIER: Aber warum? Es sitzt auf dieser Seite das Regierungslager, auf der anderen Seite sitzt die Opposition.

TROSSMANN: Es kann aber hier eine dritte Partei ohne weiteres sitzen.

GERSTENMAIER: Aha. Herr TROSSMANN, wenn wir diesen Umbau in dieser Weise machen, dann bedeutet das, daß wir den Charakter des Vortragssaals aufgeben und daß wir statt der Vortragshalle oder des Vortragsraums einen Diskussionssaal bekommen. Das ist genau das, was wir brauchen, denn das Parlament ist kein Raum, keine Veranstaltung zur Entgegennahme von Vorträgen, sondern es ist der Raum einer freien Aussprache, der Diskussion, des lebendigen Hin-und-Her; wir wollen deshalb diese Entwürfe weiterverfolgen. —

Nächster Punkt: Ältestenrat. Was ist denn auf der Tagesordnung?

TROSSMANN: Die Tagesordnung für den nächsten Ältestenrat ist kurz. Es sind nur drüben die Sitzungen für die nächsten Wochen zu besprechen . . .

GERSTENMAIER: Die Plenarsitzungen der nächsten Woche.

TROSSMANN: Ja . . . und dann würde ich empfehlen, daß man diese neue Skizze, Umbau Plenarsaal, dem Ältestenrat nun vorlegt, denn es muß ja bis Ende Februar eine Klarheit erzielt werden; es soll so gemacht werden oder werden andere Wünsche noch vorgebracht.

GERSTENMAIER: Nun ja, das wollen wir machen. Aber auf der Tagesordnung der Plenarsitzungen ist noch nichts Besonderes. Der Haushalt ist immer noch nicht fertig?

TROSSMANN: Nein, der Haushalt, der wird ja nach den letzten Äußerungen von Dr. VOGEL, der den Herrn SCHÖTTLE jetzt vertritt, so abgeschlossen werden können im Ausschuß, daß in Mitte, 7. März etwa, die zweite Beratung angesetzt werden kann . . .

GERSTENMAIER: Gut, also Sie brauchen noch einen ganzen Monat für Ihre . . .

TROSSMANN: Ja, wir werden unmittelbar um Ostern fertig.

GERSTENMAIER: Ja, aber der Termin muß auch gehalten werden. Ich sehe hier auf meinem Kalender den 18. März. Am 19. März beginnen die Osterferien. Wir können nicht in die Osterferien gehen, ohne daß der Haushalt erledigt ist.

TROSSMANN: Ja, das Problem ist nämlich ohnehin, wie ich gestern festgestellt habe, wie der Bundesrat mit dem Haushalt fertig wird.

GERSTENMAIER: Warum? Der Bundesrat wird ihn am 18. bzw. am 17. März zugeschickt bekommen, und wann würden dann die Einlassungsfristen . . .

TROSSMANN: Also, ich hatte gestern mit dem Direktor vom Bundesrat gesprochen, die wollten ursprünglich erst am 14. Juli . . .

GERSTENMAIER: Wann? Am . . .

TROSSMANN: Am 14. Juli wollten die den Haushalt erst verabschieden.

GERSTENMAIER: Am 14. Juli?

TROSSMANN: Ich habe ihm aber gesagt, das wäre doch eine Sache, die der Bundesrat sich überlegen müßte, ob der Haushalt dann so spät herauskommt, daß er erst veröffentlicht wird Ende April. Der Bundesrat überlegt also jetzt, ob man nicht eine Sondersitzung des Bundesrates für den Haushalt vorsieht.

GERSTENMAIER: Also . . . , so daß jedenfalls der Bundeshaushalt veröffentlicht werden könnte, sagen wir um den 1. Mai herum?

TROSSMANN: Ja, es soll ja an sich angestrebt werden, daß es etwas eher ist.

GERSTENMAIER: Noch eher? Na ja, ich bin zufrieden, wenn es der 1. Mai wird. — Was ist außer diesen Fragen noch da?

TROSSMANN: Ja, in der nächsten Woche steht an: Grüner Plan.

GERSTENMAIER: Richtig, Grüner Plan. Wann kommt denn das?

TROSSMANN: Ja, es wird also wahrscheinlich am Freitag der Grüne Bericht erstattet.

GERSTENMAIER: Werden die Anforderungen, die Subventionen für die Landwirtschaft erhöht?

TROSSMANN: Ja, um einige hundert Millionen sind die erhöht worden.

GERSTENMAIER: Wie stehen die jetzt? Auf 1,6 Milliarden oder höher?

TROSSMANN: 1,6 waren es. Ich glaube, es soll heraufgehen, wenn ich mich nicht täusche, auf 1,9.

GERSTENMAIER: Auf 1,9 Milliarden erhöht?

TROSSMANN: Ich kann es nicht mit Sicherheit sagen, aber so um 300 Millionen herum geht das, was die Bundesregierung gerne will, und die Forderungen der Landwirtschaft sind natürlich höher.

GERSTENMAIER: Nun gut, ich gönne den Bauern alles Gute, aber wenn also jetzt nicht aufgepaßt wird, dann werden wir einen Milliardenhaushalt von 50 Milliarden kriegen.

TROSSMANN: Also, ich glaube, daß die Aussprache über den Grünen Plan eine sehr lebhaftere Angelegenheit wird.

GERSTENMAIER: Gut! Brauchen wir dafür mehr Zeit, als vorgesehen ist im Plenum?

TROSSMANN: Ich denke, einen halben Tag.

GERSTENMAIER: Einen halben Tag! Ein halber Tag geht.

2. Äußerungen zu Grundfragen der Politik

Dr. EUGEN GERSTENMAIER, Präsident des Bundestages,
und Aufnahmeleiter Dr. HARALD WITTHÖFT, Referent des Instituts für
den Wissenschaftlichen Film

WITTHÖFT: Herr Präsident, auf Ihrem Schreibtisch sah ich ein Buch von WINFRIED MARTINI „Freiheit auf Abruf“, und es drängt sich mir

aus diesem Buch und der Situation der Politik die Frage auf, ob die Politik aus den Tagesereignissen heraus gestaltet werden muß oder ob sie ihren wesentlichen Inhalt aus philosophischen und anderen Erkenntnissen ziehen kann?

GERSTENMAIER: Ich würde sagen: beides. Das Leitbild scheint mir auch in der Tagespolitik von großer Wichtigkeit zu sein. Die allgemeine Orientierung an bestimmten Grundsätzen ist mir jedenfalls persönlich ganz unverzichtbar; aber dazu kommt noch freilich die Bewährung in der Realität der Einzelentscheidungen und damit in der Praxis des politischen Alltags . . . und dieser politische Alltag besteht eben aus einer Summe von Einzelentscheidungen zu sehr verschiedenen Fragen, zu sehr verschiedenen Aufgabengebieten, die eine Lösung verlangen. Wer ohne Leitbild und ohne Grundsatz in dieses Dickicht hineingeht, der ist in Gefahr, den Weg zu verlieren und vor lauter Bäumen schließlich den Wald nicht mehr zu sehen. Umgekehrt, wer sich nur an Grundsätze zu erinnern weiß und Leitbilder beschwört, der wird sehr leicht als großer Theoretiker in der Praxis der Politik nicht mehr ganz ernst genommen.

WITTHÖFT: Herr Präsident, vielleicht könnte diese Ausführung hindeuten auf eine Frage, die Sie auch beantworten könnten, nämlich die, in der Sie jetzt in einer Kontroverse sind: ob es sinnvoll ist, den Namen „christlich“ in dem Namen einer Partei zu führen?

GERSTENMAIER: Nun, das ist eine alte Streitfrage, und in der Tat, man kann natürlich verschiedener Meinung darüber sein, ob man eine Partei als „christlich“ bezeichnen soll oder nicht. Ich glaube, man muß in diesem Fall auf den historischen Zusammenhang sehen. Als sich die Christlich Demokratische Union 1945 — der Krieg war noch nicht einmal ganz zu Ende — in Köln und in einigen anderen Städten des Westens gebildet hat, da tat sie sich zusammen — ganz ohne Zweifel — in dem Willen und in der Absicht, eine politische Kraft in Deutschland lebendig werden zu lassen, die vor allem entschlossen war, Entwicklungen zu verhindern, die uns einen HITLER und das bescherten, was danach kam. Diese Absicht wurde deklariert auch im Namen dieser Union, indem sie sich „christlich“ nannte. Es war also keine Selbstbelobigung, es war keine Selbstdarstellung des hohen moralischen Standards, es war keine Behauptung, daß andere Leute weniger christlich seien, sondern es war nur der Wille zu erklären: Was wir auch immer tun, ob wir es politisch richtig oder falsch machen, wir sind gesonnen, das in einem Geist und unter einem Horizont zu tun, nach einem Leitbild zu verantworten, das man als christlich mit Fug und Recht wird bezeichnen können. Und ich finde, daß es der Christlich Demokratischen Union wohl ansteht, dabei zu bleiben und diese ihre Gründungsabsicht nicht zu verleugnen.

WITTHÖFT: Herr Präsident, Sie kamen mit dieser Darlegung schon zurück in das Jahr 1945. Der persönliche Umkreis, in dem Sie sich hier

befinden, die Bilder auf Ihrem Schreibtisch und an der Wand zeigen viel mehr noch aus Ihrer Vergangenheit, und vielleicht können Sie uns noch einiges von dem sagen, was Sie aus diesen Bildern persönlich für sich gewonnen haben.

GERSTENMAIER: Nun, hier stehen meine Freunde, meine toten Freunde, PETER YORK von WARTENBURG in der schmucken Uniform eines deutschen Leutnants, mit mir am 20. Juli 1944, hingerichtet am 8. August 1944. Hier ADAM von TROTT zu SOLZ, Mitglied des Auswärtigen Amtes, und hier mein Freund HELMUTH von MOLTKE, Führer des Kreisauer Kreises, der mit mir zusammen im Gefängnis war und vor FREISLER stand und als einer der Letzten meines Freundeskreises gestorben ist. Dort ist mein Doktorvater und Lehrer FRIEDRICH BRUNSTÄD, das andere sind Familienbilder. So rundet sich hier der Kreis um einen Mann, der hier zu denken versucht und dadurch auch seinen Beitrag zu deutscher Politik zu leisten sich bemüht.

WITTHÖFT: Herr Präsident, Sie erwähnten die Teilnehmer an der Verschwörung des 20. Juli, wenn man sie so nennen darf. Es ist eine Frage, die noch offen ist, inwieweit die Tatsache, daß es diesen Widerstand in Deutschland gegeben hat, heute in der Politik von Bedeutung ist.

GERSTENMAIER: Ich glaube schon, daß es von Bedeutung ist, denn schließlich ist dieser fehlgeschlagene Staatsstreich das einzige greifbare und weithin sichtbare Dokument dafür, daß es eben immer auch ein anderes Deutschland gegeben hat, daß es nie nur ADOLF HITLER und die Seinen, sondern auch in dieser Zeit ein anderes Deutschland gab, dem freilich nicht viel anderes übrigblieb, als zu leiden und zu protestieren und dann an den Galgen zu gehen. Ich glaube, daß sich diese Erkenntnis allmählich in der Welt herumspricht, aber ich bilde mir nicht ein, daß wir zu unseren Lebzeiten davon noch sehr viel werden profitieren können. Wir werden uns damit abfinden müssen, aber ich glaube, daß es für die spätere Beurteilung, für die geschichtliche Beurteilung des deutschen Volkes von außerordentlicher Bedeutung sein wird, daß es einen 20. Juli 1944 gegeben hat.

Biographische Daten

EUGEN GERSTENMAIER

Dr. theol. habil., D. D., Dr. phil. h. c., Dr. jur. h. c. Oberkonsistorialrat

1906 am 25. August in Kirchheim/Teck geboren.

1930—35 Studium a. d. Universitäten Tübingen, Zürich, Rostock (Philosophie, Literaturwiss., Theologie).

1937 Habilitation an der Universität Rostock, Privatdozent an der Universität Berlin (Lehrbefugnis wieder entzogen), dann Hilfsarbeiter und

später Konsistorialrat im Außenamt der Evangelischen Kirche Deutschlands in Berlin.

- 1944 im Zusammenhang mit der Verschwörung des 20. Juli 1944 zu langjähriger Zuchthausstrafe verurteilt.
- 1945, August, Leiter des Hilfswerks der Evang. Kirche in Deutschland.
- 1948 Mitglied der Synode der Evang. Kirche in Deutschland, Leiter des Evang. Siedlungswesens in Deutschland.
- 1949 Mitglied des Deutschen Bundestages.
- 1954 Präsident des Deutschen Bundestages, Mitglied des Europarates und der Gemeinsamen Versammlung der Montanunion.
- 1956 stellvertr. Vorsitzender der CDU.
Präsident der Deutschen Afrika Gesellschaft.

Die wichtigsten Veröffentlichungen:

- Die Kirche und die Schöpfung, 1937.
- Kirche, Volk und Staat, 1937.
- Hilfe für Deutschland, 1946.
- Die Evang. Kirche und ihre Sozialpolitik, 1952.
- Reden und Aufsätze Bd. I 1956, Bd. II 1961.